



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

I. Die körperliche Eigenschaften

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

welcher erst das Lehramt antritt, bereits im ganzen Besitze derselben sein müsse; es genügt schon für den Anfang, wenn sich in ihm nur eine gute Grundlage vorfindet und er zu der Erwartung berechtigt, daß er sich darin immer mehr vervollkommen wolle und könne.

§. 3. **I. Körperliche Eigenschaften des Lehrers.**

1. Der Lehrer muß einen gesunden, festen Körper haben.

Das ist eine Anforderung, welche durchaus nicht übersehen werden darf. Strengt das Lehren überhaupt an, um wieviel mehr das in einer Volksschule. Ein schwacher, kränklicher Mann kann bei dem besten Willen seiner Pflicht nicht auf die Dauer nachkommen; er wird darum gar bald verdrießlich und mürrisch werden und zuletzt sich aufreiben.

2. Insbesondere sind dem Volksschullehrer eine gesunde Brust, ein gutes Sprachorgan und gesunde Sinne höchst nothwendig.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß junge Leute mit schwacher Brust meistens im Lehrerberufe frühzeitig ihr Grab finden. Solche aber, welche keine gute Aussprache haben, auch dieselbe sich nicht aneignen können, werden von den Kindern nicht gut verstanden, nicht gern gehört, vielleicht gar verspottet, und ihr Unterricht selbst leidet an wesentlichen Mängeln. — Wieviel ferner gesunde Sinne, besonders ein gutes Gehör und ein gutes Auge bei Kindern werth sind, die beständig beobachtet und überwacht sein müssen, weiß Jeder. Ein gutes Gehör und ein gutes Auge sind die Zügel, womit der Lehrer jeden Einzelnen bezüglich der Disciplin und des Unterrichtes unablässig beherrscht und fesselt. Der Mangel an dem Einen oder dem Anderen bringt die Gefahr, daß man vieles Wichtige an den Schülern übersieht, von ihnen oft getäuscht und zum Spielballe gebraucht und in Folge davon mißtrauisch und ungerecht wird.

3. Auch darf der Lehrer keine körperlichen Gebrechen an sich haben, welche ihn vor den Kindern lächerlich und zum Gespötte machen.

Es ist sonst schwer, ihnen gegenüber, die so sehr auf das Aeußerliche sehen, das nothwendige Ansehen zu behaupten, und ist dieses einmal dahin, der Lehrer einmal ein Spott der Schüler geworden; so arbeitet er an ihrer Belehrung und Besserung vergebens.

Für den Jüngling, der sich dem Lehrerberufe widmen will oder bereits gewidmet hat, ist es darum heilige Pflicht, Alles, was der Gesundheit nachtheilig sein oder seine Körperkräfte und Sinne abschwächen könnte, auf das Sorgfältigste zu meiden, dagegen für Das, was zur Erhaltung und Stärkung derselben nothwendig ist, stets gewissenhaft besorgt zu sein.

Wer diese väterliche Mahnung überhört, wer durch Unvorsichtigkeit,

Uebereilung und Leichtsinne oder gar durch schlimme Gewohnheiten und Leidenschaften, besonders durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, zu frühzeitiges Tabakrauchen, Nachtschwärmereien, durch Sinnlichkeit und schamlose Weichlichkeit in der Blüthe der Jugend seine Gesundheit erschüttert, seine Kräfte und Sinne abschwächt; wird es später zu bereuen haben, leider vielleicht erst dann, wenn es zu spät ist. Welch' ein quälender Vorwurf, Schuld daran zu sein, daß man in seinem Berufe entweder gar Nichts, oder nur Ungenügendes leisten kann, daß man kränkelet, nicht mehr zurecht kommt und einem frühzeitigen Tode entgegengeht!

II. Die socialen Eigenschaften des Lehrers. §. 4.

Obgleich das Benehmen gegen die Mitmenschen nicht bloß ein äußerlich wohlstandiges, sondern auch ein innerlich wohlwollendes sein, also auf innerer Tugend beruhen soll; werden wir hier, um uns nicht zu wiederholen, allein von ersterem reden, da letzteres aus den intellectuellen und moralischen Eigenschaften des Lehrers sich von selbst ergibt.

Das äußere Verhalten des Lehrers sowohl den Kindern in der Schule, als den geistlichen und weltlichen Behörden, den Eltern, seinen Collegen, allen Menschen, den gebildeten, wie den ungebildeten gegenüber, ist von größter Wichtigkeit. Außere Wohlständigkeit gewinnt Aller Herzen. Plumpheit, Rohheit und Böbelhaftigkeit stößt Alle ab, erregt Ekel und Widerwillen, und das Ansehen leidet darunter sehr. Schon um seiner selbst, aber auch um der Schüler willen, sollte der junge Lehrer in dieser Beziehung eine bis ins Einzelste gehende Aufmerksamkeit auf sich verwenden; er soll ja alles Das selbst sein, wozu er die ihm Anvertrauten erziehen will.

Vom Lehrer verlangt man:

1) Bezüglich seines Körpers, seiner Kleidung und Wohnung Reinlichkeit, Ordnung und Einfachheit.

Mädchenhafter Putz, ein gedehntes Wesen, das so recht den profanen, weiblihen Weltmenschen verräth, ein weiblich frisirtes und parfümirtes Haar, ein eleganter Stutzeranzug stehen dem Manne, der Andere erziehen soll, ebenso schlecht an, als Verwahrlosung, Schmutz und Unrath. Mangel an Sorgfalt gegen sich selbst ist fast noch schlimmer, als zu große Piererei. Welch' einen widerwärtigen Eindruck macht ein Lehrer mit verworrenen, langen Haaren, welche wirr durch einander über Gesicht und Nacken hängen oder zu Berge stehen, mit von Bartauswüchsen entstelltem Gesichte, unreinlichen Zähnen, ungewaschenen Händen, langen Nägeln an den Fingern u. s. w.! Was denkt und urtheilt man von ihm, wenn in seiner Wohnung der Greuel der Verwüstung herrscht, seine Bücher, Möbel und Kleider im Staube und in der größten Unordnung verkommen!

Der gewissenhafte Lehrer nehme sich eine gebildete, verständige, christliche Bürgersfamilie zum Muster. Die Reinlichkeit, Ordnung und Einfachheit, welche in einer solchen guten Haushaltung bezüglich der Pflege des Körpers, bezüglich der Kleidung und Wohnung beobachtet werden und die Pierde und den Stolz derselben ausmachen, seien auch ihm eigen.